

Stark, Oded

Book Part — Digitized Version

Warum kehren Migranten zurück?

Mikroökonomische Aspekte von Rückwanderung

Suggested Citation: Stark, Oded (1997) : Warum kehren Migranten zurück? Mikroökonomische Aspekte von Rückwanderung, In: Angenendt, Steffen (Ed.): Migration und Flucht - Aufgaben und Strategien für Deutschland, Europa und die internationale Gemeinschaft, ISBN 978-3893312726, Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn, pp. 190-199

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/236836>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Warum kehren Migranten zurück? Mikroökonomische Aspekte von Rückwanderung

Weltweit verlassen Menschen ihre Heimat, um in anderen Ländern zu arbeiten. Die Dauer der Arbeitsmigration liegt dabei gewöhnlich unter der Dauer des Arbeitslebens einer Person. Wenn wir uns eine Welt vorstellen, die nur aus zwei Staaten besteht und in der die Akteure frei entscheiden können, wo sie arbeiten wollen, dann wird es also Rückwanderung geben. Warum kehren Migranten zurück? Wovon hängt ab, welche Arbeitskräfte bleiben und welche zurückkehren?

Dieser Beitrag skizziert drei Modelle von Rückwanderung, die, im Gegensatz zu bisherigen Modellen, die Rückwanderung nicht ausschließlich mit der Umkehrung des Lohngefälles zwischen zwei Ländern erklären. Darüber hinaus sollen die wichtigsten Merkmale der Rückwanderer bestimmt werden.

Bislang gingen Studien, die Arbeitsmigration auf der mikroökonomischen Ebene theoretisch behandeln, kaum auf Rückwanderung ein. Das ist insofern überraschend, als die Anzahl der Arbeitsmigranten in einem Land ebenso stark von Abwanderung wie von Zuwanderung abhängig ist. Statistiken belegen, daß Rückwanderung eine nicht zu vernachlässigende Größe darstellt. Trotz der Schwierigkeiten hinsichtlich der Erfassung von Rückwanderung ist davon auszugehen, daß selbst Länder, die sonst als Aufnahmeländer gelten, wie die Vereinigten Staaten und Deutschland, eine beachtlich hohe Abwanderung aufweisen.

Bis 1957 wurde in den Vereinigten Staaten sowohl die Ankunft von Migranten als auch deren Ausreise statistisch erfaßt. Von 1908 bis 1957 reisten 4,8 der 15,7 Millionen Migranten wieder aus, also knapp ein Drittel derer, die zugelassen worden waren.¹ In der Bundesrepublik lebten 1988 nicht mehr Ausländer als 1983.² In diesen sechs Jahren reisten nach Angaben des Ausländerzentralregisters 2 378 000 Ausländer wieder aus. Diese Abwanderung umfaßt auch diejenigen der zwischen 1983 und 1988 eingereisten 389 000 Asylbewerber, deren Antrag auf Asyl abgelehnt wurde. Auch wenn man aus statistischen Gründen mit dem Verbleib aller Asylbewerber rechnen würde, bliebe es dennoch bei einer Abwanderung von zwei Millionen Menschen. Es ist zwar nicht bekannt, ob all diese Menschen in ihre Herkunftsländer zurückkehrten, aber es ist zu vermuten, daß dies bei den meisten der Fall war.

Ein besonders zweckmäßiges Beispiel ist die Rückwanderung von Puertoricanern aus den Vereinigten Staaten. Da die Migration zwischen diesen beiden Ländern nicht von administrativen Hürden wie Asylverfahren oder Verfahren zur

Erteilung von Arbeitsgenehmigungen behindert wird, entfallen viele der üblicherweise auftretenden Schwierigkeiten hinsichtlich Messung, Schätzung und Interpretation des Umfangs der Wanderungsbewegung. 1980 lebten laut Volkszählung etwa eine Million gebürtige Puertoricaner in den Vereinigten Staaten;³ im gleichen Jahr kehrten 283 000 Puertoricaner, die zwischen 1970 und 1980 in den Vereinigten Staaten gelebt hatten, nach Puerto Rico zurück.

Eine repräsentative Stichprobe junger irischer Arbeitskräfte bietet weitere nützliche Anhaltspunkte zum Verständnis von Rückwanderungen.⁴ Eine von Dezember 1987 bis Januar 1988 durchgeführte Befragung von Iren, die in den Jahren 1981 und 1982 die Schule abgeschlossen hatten, gibt Aufschluß über ihre Bildungsqualifikation und über ihre Aus- und Rückwanderung. Die Beschränkung der Studie auf junge Arbeitskräfte war angemessen, da diese historisch gesehen immer einen beträchtlichen Anteil der Abwanderung ausmachten. 378 der befragten 1 299 Schulabgänger arbeiteten mindestens einmal in der Zeit zwischen ihrem Schulabschluß und der Befragung im Ausland; 117 dieser Migranten lebten bei Abschluß der Erhebung wieder in Irland. Die Analyse der gewonnenen Daten läßt erkennen, daß die Bildungsqualifikationen der Rückkehrer signifikant unter denen der im Ausland verbliebenen Migranten lagen. Die Analyse der Arbeitsmarktbedingungen in den Aufnahmeländern ergab, daß die Rückwanderung aus anderen EU-Ländern wahrscheinlicher war als aus Großbritannien, da die Arbeitgeber in diesen Ländern angeblich »nicht in der Lage sind, die Qualifikationen der Iren einzuschätzen«.

Im folgenden Abschnitt werden Modelle für das Rückwanderungsverhalten entwickelt. Der zweite Abschnitt untersucht die Wechselwirkungen zwischen diesen Modellen für Rückwanderung, im letzten Abschnitt werden einige Schlußfolgerungen gezogen.

I. Modelle zur Rückwanderung

In der konventionellen Migrationstheorie wird Migration auf eine positive Lohn-differenz zurückgeführt. Daher überrascht es nicht, daß konventionelle Erklärungsmuster Rückwanderung auf eine negative Lohndifferenz zurückführen.⁵ Auch wenn diese Erklärung möglicherweise zutrifft, so scheint doch ein beträchtlicher Anteil von Rückwanderung ohne eine Umkehrung der relativen Löhne in den Entsende- und Aufnahmeländern stattzufinden.

Ganz allgemein ausgedrückt: Die Rückkehr von Migranten wird in der Regel entweder mit wirtschaftlichem Scheitern oder mit Erfolg erklärt. Es ist davon auszugehen, daß die Migranten zurückkehren, wenn sie nicht antreffen, was sie erwartet haben oder wenn sie insgesamt mehr Mißerfolge als Erfolge verzeichnen mußten. Migranten optieren ebenfalls für Rückwanderung, wenn ihre Einkünfte im Herkunftsland höher sind als im Ausland. Diese beiden Ursachen von Rückwanderung nennt eine aufschlußreiche Studie von Borjas und Bratsberg.⁶ Allerdings kommen noch andere Ursachen in Betracht. Im folgenden sollen drei weitere Erklärungsmuster vorgestellt werden.

Ver minderung des Risikos

Der Wunsch nach einer Diversifizierung der Einkommenszusammensetzung einer Familie kann eines ihrer Mitglieder zur Migration bewegen. Das Risiko der Familie nimmt nämlich ab, wenn die Entwicklung des Einkommens im Ausland nicht vollständig mit der des Einkommens zu Hause kovariiert und die Einkommen nach der Migration zusammengelegt und neu verteilt werden. Und ebenso wie ein Akteur, der bereits ein Risiko trägt, in der Regel in geringerem Maße bereit ist, ein weiteres Risiko auf sich zu nehmen, ist jemand, der dieses Risiko nicht trägt, eher bereit, sich auf ein anderes einzulassen.⁷ Diese Aussage bedeutet, auf Migration übertragen, daß die Migration eines Familienmitglieds und das im Ausland erzielte Einkommen der im Herkunftsland verbliebenen Familie Experimente mit relativ risikobehafteten, aber potentiell sehr gewinnträchtigen Optionen erlaubt, wie beispielsweise die Investition in ertragssteigerndes Saatgut. Gelingt dieses Experiment, dann muß es nicht mehr durch ein im Ausland arbeitendes Familienmitglied abgesichert werden. In diesem Fall ist der Grund für Rückwanderung also nicht in akkumuliertem Kapital zu suchen, das in der Heimat hohe Erträge abzuwerfen verspricht. Vielmehr erleichtert die Migration eines Familienmitglieds eine Investition mit hohen Gewinnen am Herkunftsort.⁸

Herausbildung von Informationssymmetrie

Löhne hängen immer von der angenommenen oder tatsächlichen Qualifikation der Arbeitskräfte ab. Während die Arbeitgeber die Qualifikationen ihrer Landsleute einschätzen können, ist es für sie zunächst kaum möglich, die Fähigkeiten von Migranten zu beurteilen. Dieser Sachverhalt wird als asymmetrische Information bezeichnet. Rückwanderung kann dadurch zustande kommen, daß ein Regime asymmetrischer Information außer Kraft gesetzt wird, das in den Aufnahmegebieten zu einem *pooling*, einer Zusammenfassung, von niedrig- und hochqualifizierten Arbeitern geführt hat. Ohne *pooling* läge der Lohn von Arbeitern mit niedriger Qualifikation unter dem durchschnittlichen Lohn von hoch- und niedrigqualifizierten Arbeitern. Wenn die qualifikationsabhängigen Löhne der niedrigqualifizierten Arbeiter am Bestimmungsort unter ihren Lohn im Herkunftsland fallen, werden sie zurückwandern, während hingegen die hochqualifizierten Arbeiter *à fortiori* am Bestimmungsort bleiben.

Das folgende einfache Modell soll dies erläutern. In einer Welt, die aus zwei Ländern besteht, nämlich dem reichen Ausland F und dem armen Herkunftsland H , sind die Nettolöhne eines Arbeiters für eine bestimmte Beschäftigung von dessen Qualifikationsniveau θ abhängig. Ein höheres θ bedeutet also höheren Lohn. In Anbetracht der Tatsache, daß F reich und H arm ist, ist der Lohn des Landes F für jedes θ höher als der Lohn in Land H . Es ist uneingeschränkt möglich, Qualifikationen über die Grenze zu bringen. Der Diskontierungsfaktor k wird von Arbeitern aus H an ihre Löhne in F angelegt; er ergibt sich aus einer Präferenz für den Lebensstil in H . Wenn die individuellen Qualifikationen allen Arbeitgebern und den Arbeitern selbst bekannt sind, werden nur die Arbeiter, deren durch k verminderter qualifikationsabhängiger Lohn in F höher ist als in H , nach F migrieren, der Rest bleibt zu Hause. Zunächst allerdings sind die Qualifikationen jedes potentiellen Mi-

granten nur im Herkunftsland bekannt, wo er beobachtet werden konnte, nicht aber in F . Wenn die Märkte der Länder H und F so isoliert sind, daß Informationen nicht ungehindert zwischen ihnen fließen, weiß ein Arbeitgeber in H dank seiner Überwachung und Kontrolle der Produktion über die Produktivität des einzelnen Arbeiters Bescheid. Diese Information ist aber markt-, das heißt länderspezifisch.⁹ (Für den Moment soll die Möglichkeit ausgeschlossen werden, daß die individuellen Qualifikationen des Migranten im Aufnahmeland F im Laufe der Zeit bekannt werden.)

Ein Arbeitgeber in F , der nur die Gesamtproduktivität, nicht aber die individuelle Produktivität einer Gruppe von Arbeitern kennt, wird allen Arbeitern den gleichen Lohn bieten, der von der durchschnittlichen Produktivität aller Gruppenmitglieder abhängt. Nehmen wir an, daß das individuelle Lohnangebot der Durchschnittsproduktivität der Gruppe entspricht und daß dieses Angebot allen Arbeitern bekannt ist. In diesem Fall von asymmetrischer Informationslage werden diejenigen Arbeiter migrieren, deren Durchschnittslohn in F höher ist als der qualifikationsabhängige Lohn im Herkunftsland H , während die anderen Arbeiter zu Hause bleiben. Nehmen wir ein einfaches Beispiel mit zwei Qualifikationsniveaus, der niedrigen Qualifikation θ_1 und der hohen Qualifikation θ_2 , zwei Zeitabschnitten und einen besonderen Fall: θ_2 migriert bei symmetrischem Informationsstand, θ_1 hingegen nicht, während bei asymmetrischem Informationsstand sowohl θ_1 als auch θ_2 migrieren. Zur Illustration: Ein Arbeiter in H mit Qualifikation θ_1 erhält als Lohn 7; einer mit θ_2 9, die Löhne in F betragen für θ_1 10 und für θ_2 20. θ_1 und θ_2 stellen je die Hälfte der Arbeiter. k ist gleich $2/3$. Im ersten Zeitabschnitt liegt der Durchschnittslohn sowohl für θ_1 wie θ_2 aufgrund der fehlenden Information der Arbeitgeber bei 15, und somit trotz der Minderung durch k mit 10 auch für θ_2 immer noch höher als in H . Wenn aber nach dem Ende des ersten Zeitabschnitts die Arbeitgeber die Fähigkeiten der Arbeiter richtig einschätzen und diese danach bezahlen, dann werden die θ_1 Arbeiter, die nun in F weniger verdienen als in H ($2/3 \cdot 10 < 7$), nach H zurückwandern, während die Arbeiter mit θ_2 in F bleiben. Die Entlohnung nach Durchschnittslohn ermöglicht die Migration der niedrigqualifizierten Arbeiter, deren Lohn in H ($2/3 \cdot 15 > 7$) ist, während die Anpassung der Löhne ihre Rückwanderung nach sich zieht. Interessanterweise werden die Löhne der Arbeiter, die bleiben, ansteigen (von 15 auf 20), was aber nicht auf einen Zuwachs an Humankapital des einzelnen Migranten, sondern auf das Ansteigen des durchschnittlichen Qualifikationsniveaus der verbleibenden Gruppe von Migranten zurückzuführen ist.

Somit läßt sich Rückwanderung – aber auch Migrationsdynamik generell – als Reaktion auf eine Veränderung des Informationsumfeldes erklären. Das oben angegebene Modell charakterisiert den Migranten, der rückwandert, als niedrigqualifiziert. Eine detailliertere Version des Modells berücksichtigt mehrere Qualifikationsniveaus.¹⁰ Grundsätzlich wiederholt sich die soeben geschilderte Migration bei einem höher qualifizierten Kreis von Arbeitern (zum Beispiel θ_3 und θ_4), wenn die individuell erkannten θ_2 und die Rückwanderer θ_1 aus dem *pooling* ausgeschieden sind, und so fort. Durch ihre Migration erschweren Arbeiter der ersten Untergruppe die Migration von höher qualifizierten Untergruppen. Sobald die niedriger Qualifizierten allerdings identifiziert sind, ebnen sie den Weg für die Migration höher qualifizierter Arbeiter. Migration findet also wellenartig statt, wobei sich jede Welle in bleibende und zurückwandernde Arbeiter aufteilt. Die zurückwandernden Arbeiter sind die jeweils niedriger qualifizierten.

Kaufkraftunterschiede

Rückwanderung kann des weiteren auftreten, wenn die Ersparnisse aus der Arbeit im Ausland dort eine niedrigere Kaufkraft haben als im Herkunftsland. Mehrere Wissenschaftler haben die Möglichkeit untersucht, daß Konsum im Herkunftsland dem Konsum im Zielland vorgezogen wird, und haben diese Präferenz in ausgefeilten Modellen berücksichtigt.¹¹ In diesem Abschnitt wird versucht, die Faktoren zu identifizieren, die einer solchen Präferenz zugrunde liegen könnten, und Rückwanderung zu erklären, falls es eine solche Präferenz nicht gibt. Insbesondere soll hier der Einfluß der Kaufkraftparität auf bestimmte Sparbeträge untersucht werden, die wiederum unterschiedliche Konsumniveaus zu Hause und im Ausland ermöglichen. Während frühere Arbeiten die Auswirkung des Zeitpunkts der Rückwanderung auf die optimalen Ersparnisse der Migranten untersuchten,¹² wird hier die Frage danach gestellt, inwiefern die Ersparnisse der Migranten den optimalen Zeitpunkt für ihre Rückkehr bestimmen. Unter anderem wird auf den Zusammenhang zwischen der optimalen Dauer von Migration und dem Kaufkraftunterschied hingewiesen. Darüber hinaus wird aufgezeigt, daß ein Zusammenhang zwischen der optimalen Migrationsdauer und dem Lohn im Ausland besteht.

Betrachten wir das folgende vereinfachte Modell, in dem eine Einzelperson zwei Zeitabschnitte lang in einer Welt aus zwei Ländern lebt. Im ersten Zeitabschnitt arbeitet die Person, ohne zu konsumieren; im zweiten Zeitabschnitt konsumiert sie, ohne zu arbeiten. Der Nutzen entsteht lediglich aus dem Konsum, genauer: aus dem Konsum eines einzigen (zusammengesetzten) Gutes. Durch die Migration entstehen keine Kosten, des weiteren bestehen keine Ungewißheiten. Die Lohneinkünfte können ohne Kosten über die Grenze gebracht werden. Wenn die Löhne im fremden Land F höher als im Herkunftsland H sind, während die Preise des Konsumgutes in H niedriger als in F sind, dann wird eine Einzelperson aus Land H im ersten Zeitabschnitt ins Land F migrieren, um dort zu arbeiten und im zweiten Zeitabschnitt in das Herkunftsland H zurückkehren, um zu konsumieren. Die optimale Migrationsdauer ist kürzer als die verbleibende Lebenszeit, und die Erträge der Migration werden erst mit der Rückwanderung abgeworfen. Mit anderen Worten: Die Optimierung, also das Erreichen maximalen Nutzens, bestimmt den Zeitpunkt der Rückwanderung.

Zu einem weniger groben und dennoch sehr einfachen Modell führen die folgenden Annahmen:

1. Das Konsumniveau eines bestimmten Zeitabschnitts ist konstant, das heißt die Einkommenselastizität des Konsums ist gleich Null. Der Konsum zu Hause und der Konsum im Ausland sind gleich hoch.
2. Der Lohn im Herkunftsland liegt bei Null. Der Lohn im Ausland W_F ist positiv und höher als der Konsum im Ausland C_F .
3. Die Lebenserwartung der Individuen ist auf T festgelegt.
4. Die Dauer des Auslandsaufenthalts, der durch t_F LT ausgedrückt wird, ist nicht unterbrochen.
5. Die Kaufkraft zu Hause ist E -mal höher als im Ausland. Das bedeutet, daß der Wert der Ersparnisse um den Faktor E höher ist, wenn sie ins Herkunftsland transferiert werden.

6. Am Ende ihres Lebens hinterläßt die Einzelperson kein Vermögen.
 7. Wenn keine weiteren Faktoren einwirken, ist ein bestimmtes Konsumniveau im Herkunftsland angenehmer als das gleiche Konsumniveau im Ausland.
- Daraus folgt, daß der Konsum, der im Herkunftsland stattfindet, den mit E multiplizierten Ersparnissen aus der Arbeit im Ausland entsprechen muß, also:

$$(T - t_F)C_F = (W_F - C_F)t_F E. \quad (1)$$

Aus (1) folgt, daß die Aufenthaltsdauer im Ausland auch folgendermaßen ausgedrückt werden kann:

$$t_F = \frac{T}{1 + E \left(\frac{W_F}{C_F} - 1 \right)}. \quad (2)$$

Gleichung (2) ergibt zweierlei:

$$\frac{\partial t_F}{\partial E} = - \frac{T \left(\frac{W_F}{C_F} - 1 \right)}{\left[1 + E \left(\frac{W_F}{C_F} - 1 \right) \right]^2} < 0, \quad (3)$$

und

$$\frac{\partial t_F}{\partial W_F} = - \frac{T \left(\frac{E}{C_F} \right)}{\left[1 + E \left(\frac{W_F}{C_F} - 1 \right) \right]^2} < 0. \quad (4)$$

Somit verkürzen sowohl ein Anstieg der Kaufkraft im Herkunftsland (3) als auch ein Anstieg des Einkommens im Ausland (4) die Dauer der Migration. Diese Ergebnisse bedürfen eines Kommentars.

Konventionelle Migrationsmodelle könnten zu der Annahme führen, daß höhere Löhne im Zielland die relative Anziehungskraft des Ziellandes erhöhen und damit vermutlich den Aufenthalt verlängern. Gleichung (4) besagt jedoch das Gegenteil. Darüber hinaus wird in Gleichung (3) ein neues potentielles Politikinstrument identifiziert: Die Gleichung zeigt, daß beispielsweise die Abwertung der Währung des Herkunftslands im Ausland arbeitende Migranten dazu bewegt, ihre Rückkehr vorzuzulegen, während ein Wertzuwachs der Währung des Herkunftslandes den gegenteiligen Effekt hat.

Eine interessante Implikation dieses einfachen Modells ist die Möglichkeit, daß ein Migrant nach Hause zurückkehrt, obwohl dort die Löhne gleich Null sind. Wenn allerdings ein Teil des im Ausland verdienten Lohnes nicht gesparrt und nach Hause gebracht werden kann, so wird keine Rückwanderung stattfinden.

In ihren Ausführungen zu ähnlichen Sachverhalten haben Stark, Helmenstein und Yegorov die normale konkave Nutzenfunktion für ein allgemeines Modell herangezogen, das die Einkommenselastizität des Konsums endogen (durch andere Variablen dieses Modells) bestimmt.¹³ Um die oben beschriebenen Ergebnisse zu erhalten, ist absolut unelastischer Konsum offensichtlich eine notwendige Annahme. Ein Lockern dieser Annahme macht andere Bedingungen nötig, um die Optimierung von Konsum im Ausland und zu Hause zu bestimmen. Interessanterweise bleibt das negative Verhältnis zwischen Kaufkraftparität und Dauer des Auslandsaufenthalts (nämlich Gleichung 3) auch bei dem allgemeinen Modell erhalten. Unser Modell ergab, daß ein Ansteigen des Lohns im Ausland die Dauer der Migration verkürzt (Gleichung 4). Bei dem allgemeinen Modell ist dies umgekehrt, wenn eine endogene Lösung existiert, beziehungsweise wird das Ergebnis im Grenzlösungsfall je nach den Parameterwerten beibehalten oder umgekehrt.¹⁴

Empirische Daten aus der Bundesrepublik Deutschland zu Migranten aus Griechenland, Italien, Jugoslawien, Spanien und der Türkei¹⁵ deuten darauf hin, daß die Verteilung der Migranten, die zurückkehren, bei Korrelation mit der Dauer ihres Aufenthalts in Deutschland von Gruppe zu Gruppe deutlich unterschiedlich ausfällt. Die entsprechende, noch zu überprüfende Hypothese ist also, ob die Rückkehr früher in ein Land erfolgt, in dem E höher ist, das heißt, in dem die Kaufkraft der Ersparnisse durch Arbeit im Ausland höher ist.

II. Wechselwirkungen verschiedener Ursachen für Rückwanderung

Rückwanderung geht in der Regel auf mehrere Umstände zurück; die vorgestellten Erklärungsmuster können also auch kombiniert werden. Angenommen, daß die Migration eines Familienmitglieds sich aus dem Bedarf nach Absicherung einer Investition ergibt. Gehen wir davon aus, daß die Familie sich zwischen mehreren Investitionen mit unterschiedlichen Risiken entscheiden kann. Eine relativ riskante, hohen Gewinn versprechende Investition wird beispielsweise erst nach mehreren Zeitabschnitten zu einer risikoärmeren Investition, während eine relativ risikoarme, nicht so gewinnträchtige Investition schon nach einem Zeitabschnitt relativ risikoarm ist.

Nehmen wir den Fall eines Familienmitglieds, das als niedrig qualifizierter Arbeiter migriert. Dieser Migrant erhält in dem Zeitabschnitt, der von asymmetrischer Informationsverteilung gekennzeichnet ist, im Ausland einen höheren Lohn als im Herkunftsland. Sobald die Informationssymmetrie hergestellt ist und die Löhne dementsprechend angepaßt sind, kehrt der Migrant nach Hause zurück; die Kalkulation der Absicherung durch Migration ist somit auf diese eine Zeiteinheit beschränkt. Daher ist die Familie in der Lage und bereit, das Risiko einer wenig ris-

kanten Investition zu tragen, wird aber nur unwillig das Risiko einer riskanten Investition auf sich nehmen. Hier besteht ein Zusammenhang zwischen dem erwarteten Zeitpunkt der Rückwanderung, und damit der Dauer der Absicherungsvorkehrungen, und der Art der Investition, die zu Hause getätigt wird. Außerdem kann eine positive Korrelation zwischen dem Qualifikationsniveau des Migranten und dem Familieneinkommen festgestellt werden, da einer Familie, deren Mitglied ein hoch qualifizierter Arbeiter ist, die Absicherung länger zuteil wird als einer Familie, aus der ein niedrig qualifiziertes Mitglied migriert, und da risikoreichere Investitionen höhere Gewinne versprechen als Investitionen mit geringerem Risiko.

Ein weiterer Zusammenhang kann aufgezeigt werden, wenn man die zweite und dritte Ursache für Rückwanderung aus Abschnitt I gemeinsam betrachtet. Es ging in dem Modell darum, die Rückwanderung auf eine Maximierung des Konsums während der gesamten Lebensspanne zurückzuführen, die es wiederum ermöglicht, daß über die Ersparnisse aus dem Ausland zu Hause verfügt werden kann. Überdies wurde argumentiert, daß sich die Rückwanderung von niedrigqualifizierten Arbeitern aus der Herstellung symmetrischer Information ergibt. Diese beiden Erklärungen können sich ergänzen.

Vermutlich geht die Herstellung von Informationssymmetrie schneller vonstatten als die Akkumulation von Erspartem. Somit wird es in einem Rückwanderungsprozeß, der langsam verläuft, zunächst zu einer sprunghaften Rückkehrwelle kommen, die durch Informationssymmetrie ausgelöst wird, gefolgt von einer längeren Rückkehrbewegung aufgrund von Konsummaximierung. LaLonde und Topel berichten, daß in den Vereinigten Staaten ein Großteil der gesamten Rückwanderung innerhalb kurzer Zeit nach der Ankunft stattfindet, während der Rest sich über mehrere Jahrzehnte erstrecken kann, und zwar solange, bis ungefähr ein Drittel der Migranten zurückgekehrt ist.¹⁶ Bei genauerer Betrachtung könnten sicherlich weitere Wechselwirkungen festgestellt werden.

III. Schlußfolgerungen

Wer sich für die Anzahl von Migranten in einem Land, ihre Qualifikationen und die Dauer ihres Aufenthalts interessiert, muß sich auch für Rückwanderung und die ihr zugrundeliegenden Ursachen interessieren. Drei Modelle von Rückwanderung und Beispiele für den Zusammenhang zwischen ihnen wurden vorgestellt. Rückwanderung kann durch eine Abnahme des Bedürfnisses nach Absicherung, durch die Herstellung von Informationssymmetrie und durch eine höhere Kaufkraft von Ersparnissen aus der Arbeit im Ausland ausgelöst werden. Ebenso wie Migration nicht nur mit einer positiven Lohndifferenz zwischen zwei Ländern erklärt werden kann,¹⁷ sind auch die Gründe für Rückwanderung vielfältiger als lediglich die Reaktion auf eine negative Lohndifferenz.

Die genannten Ursachen für Rückwanderung legen einige neue Implikationen für Forschung und Politik nahe. Zum Beispiel impliziert das erste Modell, daß Rückwanderung von dem Wunsch einer Realisierung von Erspartem zu Hause ausgelöst wird; das zweite Modell deutet darauf hin, daß Migration zwar anfangs nicht

selektiv ist, danach aber sehr wohl; das dritte Modell impliziert, daß die Standardmethode für die Berechnung des Unterschieds von Reallöhnen in Ziel- und Herkunftsland überprüft werden muß: Der Lohn im Zielland sollte nicht durch eine Messung am Preisniveau des Ziellandes abgewertet werden, sondern der gesparte Betrag sollte an Hand des Preisniveaus des Herkunftslandes bereinigt werden.

Abschließend soll kurz auf die Relevanz der Modelle für die Politik eingegangen werden. Je eher das Risiko einer Investition im Herkunftsland verringert wird, desto schneller geht die Rückwanderung vonstatten. Zeit – als implizites Politikinstrument – führt zur Rückwanderung von Arbeitern mit niedrigen Qualifikationen, die unter der Bedingung von anfänglicher asymmetrischer Information zusammen mit hochqualifizierten Arbeitern migrierten. Schließlich beeinflussen das Herkunftsland und das Zielland mit ihrer Wechselkurspolitik den Wert der Ersparnisse der Migranten: die Abwertung der Währung des Herkunftslands und die Aufwertung der Währung des Ziellands beschleunigen die Rückwanderung.

Anmerkungen

- 1 Vgl. US-Department of Commerce, Bureau of the Census, Historical Statistics of the United States, Washington DC 1960.
- 2 Vgl. Organization for Economic Cooperation and Development (OECD), SOPEMI. Trends in International Migration. Annual Report 1989, Paris 1990.
- 3 Vgl. US-Department of Commerce, Bureau of the Census, General Social and Economic Characteristics, United States, 1980 Census of Population, Washington, D.C. 1983; ders., General and Economic Characteristics, Puerto Rico, 1980 Census of Population, Washington DC 1984.
- 4 Vgl. Barry Reilly, What Determines Migration and Return? An Individual Level Analysis Using Data for Ireland, University of Sussex 1994 (unveröffentlichtes Manuskript).
- 5 Vgl. Christian Dustmann, Return Intentions of Temporary Migrants, Vortrag beim siebten Jahrestreffen der European Society for Population Economics, Budapest 1993.
- 6 Vgl. George J. Borjas/Bernt Bratsberg, Who Leaves? The Outmigration of the Foreign Born, in: Review of Economics and Statistics, (1996) 78, S. 165–176.
- 7 Vgl. John W. Pratt/Richard J. Zeckhauser, Proper Risk Aversion, in: Econometrica, (1987) 55, S. 143–154; Miles S. Kimball, Standard Risk Aversion, in: Econometrica, (1993) 61, S. 589–611.
- 8 Oded Stark, The Migration of Labor, Oxford – Cambridge Mass. 1991.
- 9 Vollkommener Wettbewerb *innerhalb* eines Marktes stellt sicher, daß die Informationen, die einem Arbeitgeber vorliegen, auch allen anderen Arbeitgebern zur Verfügung stehen.
- 10 Vgl. Oded Stark, Return and Dynamics: The Path of Labor Migration When Workers Differ in Their Skills and Information is Asymmetric, in: Scandinavian Journal of Economics, (1995) 97, S. 55–71.
- 11 Vgl. John K. Hill, Immigrant Decisions Concerning Duration of Stay and Migration Frequency, in: Journal of Development Economics, (1987) 25, S. 221–234; Sloboldan Djajic/Ross Milbourne, A General Equilibrium Model of Guest-Worker Migration: A Source-Country Perspective, in: Journal of International Economics, (1988) 25, S. 335–351.
- 12 Vgl. Oded Stark, The Migration of Labor (Anm. 8), Kapitel 27.
- 13 Vgl. Oded Stark/Christian Helmenstein/Yury Yegorov, Migrants' Savings, Purchasing Power Parity, and the Optimal Duration of Migration, Institute for Advanced Studies, Wien 1996 (unveröffentlichtes Manuskript).

- 14 Der Grenzlösungsfall tritt dann ein, wenn Optimierung, die gleiche Grenznutzen aus Konsum im Ausland und Konsum im Inland voraussetzt, die Einschränkung verletzt, daß der Konsum im Ausland nicht unter ein bestimmtes Niveau fallen darf.
- 15 Vgl. Beatrix Brecht/Leo Brecht, Time-discrete Nonparametric Survival Analysis Using Panel Data, Universität Konstanz 1993 (unveröffentlichtes Manuskript).
- 16 Vgl. Robert J. LaLonde/Robert H. Topel, Economic Impact of International Migration and the Economic Performance of Migrants, in: Mark R. Rosenzweig/Oded Stark (Hrsg.), Handbook of Population and Family Economics, Amsterdam 1997.
- 17 Vgl. Oded Stark, The Migration of Labor (Anm. 8).